Nr. 33 48. Jahrgang 17. August 1919

ULK

Wochenbeilage zur Berliner Volkszeitung

Die restlose Erfassung

Zeichnung von Paul Halke

— „Ach, entschuldigen Sie, Sie haben wohl versehentlich Ihren Steuerzettel liegen lassen!“

Kino

Zeichnung von Jos. Feuncher

Der Mann am Kurbelkasten: „Bewegung! Bewegung! Was? Sie wollen Ludmilla, die Verschleppte sein? Sie liegen ja da wie 'ne Konsistorialrätin im Damenbad!“

Aus Hamburg

„Sagen Sie mal,“ frage ich einen alten Hamburger, „wo kann man denn bei Ihnen in Hamburg ins Theater gehen? In die Oper?“ — „Tsche,“ sagt er, „da können Sie ja hingehen ...“ — „Wohin gehen Sie denn?“ frage ich. — „Gehn Sie man ins Thalja-theater!“ sagte er. „Da bin ich nu schon fünfundzwanzig Dschahren abonniert — ich guck sche da gah nich mehr nach hin!“

*

Eines Tages starb in Hamburg ein Senator bei Madame Adele, und das war eine sehr peinliche Sache. Denn auf den Anzeigen stand: „Beerdigung vom Trauerhaus ...“ — und da wußte nun kein Mensch, wohin er gehen sollte.

*

In Blankenese wohnten zwei alte Jungfern, Anna und Trina, die hatten sich ein Erkleckliches erspart. Und sie ließen sich nun ein feines Haus bauen, mit „echtem Stil an“. Und der Baumeister tat ein übriges und ließ oberhalb der Tür die Worte eingraben: „Anno domini 1919.“ „Nein,“ sagte Trina, „dasch aber gah nich, das was is! Ich habe da nu so viel Geld zugegeben, und da schreibt er nu bloß Anna hin!“

In der Volksküche

— „He, Frollein, machen Se man 'n bißken dalli mit die Pell-kartoffeln! Ick bin in 'ne halbe Stunde bei Adlon zum Diner inseladen!“

Brotkartenpoesie / Von Josef Wiener-Braunsberg

Mit Freuden hörte ich jüngst melden,
wie klassisch unsre Gegenwart,
wie unsre deutschen Geisteshelden
sie ehrt in einer eignen Art:
Man tauft jedwede Wochenquote
des Brots nach Dichtern, die in Gunst.
Die Kunst geht nicht mehr nach dem Brote,
ach nein, das Brot geht nach der Kunst!

Doch diese Huldigung, diese zarte,
entwickelt sie nur weiter fort!
Und setzt auf jede Dichterkarte
entsprechend auch ein Dichterwort!
Zum Beispiel dem, der unzufrieden,
sagt Gellert, was fürtrefflich paßt:
„Genieße, was dir Gott beschieden,
entbehre gern, was du nicht hast!“

Befriedigt trotzdem deine Kleine
das zugeteilte Quantum schwer,
so frage sie mit Heinrich Heine:
„Mein Liebchen, sag, was willst du mehr?“
Wird sie auch dann nicht still und stiller,
gerät sie außer Rand und Band —
„Wächst mir“, so frage sie mit Schiller,
„ein Kornfeld auf der flachen Hand?“

Mit seinem mahnenden Gebote
naht der auch unserm Appetit:
„Contenti,“ sagt er streng, „estote
mit dem Kommißbrot, das euch blüht!“
Doch alle unsre Kriegsbrotnöte,
des Mehles Muffigkeit ermaß
am besten Meister Wolfgang Goethe:
„Wer nie sein Brot mit Tränen aß ...!“

Verkehrshindernisse

— „Das Wetter soll ja jetzt besser werden. Aus Amerika ist eine große Hitzewelle angesagt!“

— „Ach, bei den schlechten Verbindungen über den Ozean kommt sie doch nicht bis zu uns!“

Intimes im Kino

Im Aufklärungsfilm wird eine Liebesszene gezeigt. Der junge Mann begleitet „sie“ in ihre Wohnung, küßt sie zehn Minuten lang und zieht dann die Portiere vors Fenster. — Da erschallt im Hintergrunde des Zuschauerraums eine vorwurfsvolle Mädchenstimme: „Siehste, Maxe, du vasißt ooch imma, die Jardinen vorzumachen!“

Berufswechsel 1919

— „Du bist nich mehr Viehtreiber, Ede?“

— „Nee, ick stehe mir jetzt ville besser: ick bin Preistreiber!“

Peinlich

Meine Kollegin schiebt ihre Stadtbahnfahrkarte, um sie immer gleich zur Hand zu haben, ein Stückchen in den Ausschnitt ihres Kleides. Neulich rutscht sie ihr ein wenig weiter hinunter. Sie greift deshalb suchend tiefer in den Ausschnitt. Da beugt sich ein Mann vertraulich zu ihr herüber und sagt: „Frollein, haben Se ihm?“

Ammenmärchen

Die jungen Lehmanns unternahmen neulich eine Fahrt nach dem Spreewald. Ein Stück hinter Lübben begegnete ihnen vor einem Wirtshaus ein steinaltes Mütterchen in der üblichen Volkstracht. Verblüfft betrachtete Frau Lehmann die Matrone:

„Was ist denn das für ein komisches Wesen?“

„Das ist eine echte Spreewälderin“, belehrte sie ihr Mann.

Erstaunt schüttelte Frau Lehmann den Kopf: „Kann man denn das noch in diesem Alter?“

Die neue Polizei

oder

Der militarisierte Schutzmann

Zeichnung von Hermann Wilke

Einst und jetzt

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Dr. Kurt Tucholsky, Berlin. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Komposition und des öffentlichen Vortrages aller Beiträge, sind vorbehalten. Einsendungen an den „Ulk“ werden nur zurückgeschickt, wenn ein frankierter Briefumschlag mit der Adresse des Einsenders beiliegt. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Abgeschlossen am 9. August 1919